



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Gedanken über die Autorität

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.23.99

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-13081](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-13081)

AT-DA1 1.3.1.23.99

G e d a n k e n ü b e r d i e A u t o r i t ä t

Es ist wohl nicht notwendig , zur Einleitung Worte darüber zu verschwenden , daß die Frage der Autorität in der Kirche aktuell ist , daß es Autoritätskrisen und Autoritätsverluste gibt , und auf der anderen Seite Betonungen und Überbetonungen der Autorität , wobei letztere wiederum dazu beitragen können , daß der Schraubeneffekt eintritt : Überdrehte Schrauben halten nicht mehr .

Das Problem "Autorität " betrifft natürlich nicht nur die Kirche . Es betrifft alle Sparten der Gesellschaft , der Politik und der Erziehung - und darum ist es bei einem "Nachdenken über Auforität" sicher gut , den Blick weit offen zu halten .

Es gibt eine Entfremdung weiter Teile des kirchenvolkes von der hierarchischen Autorität , Zunächst in Problemen und Fragen , die nicht zum innersten Wesen des Glaubens gehören . Aber allmählich weitet sich diese Entfremdung zu einem allgemeinen Mißtrauen aus , und dieses leise Abtriften der Gefühle ist wie eine untergründige , kalte Meeresströmung , die schließlich das Klima des Heils im Ganzen negativ beeinflußt und durchhäus die Substanz der Kirche trifft, also jene Autorität , die der Herr in seiner Kirche wollte und ohne die Kirche nicht sein und gedeihen kann . Man kann auf diesen Trend unserer Zeit natürlich so reagieren , daßman das alles als Äußerung eines schrankenlosen Individualismus und einer großen Selbstherrlichkeit und eines unegzügelten Freiheitsdranges hinstellt , und daß man immer wieder betont von seiner Autorität spricht und sie einmahnt. Aber sowohl diese verbalen Klagen wie das ständige Kreisen um die eigene Autorität ist sehr erfolgreich . Ein Lehrer , der vor den Schülern über Wucht und Würde seiner Autorität spricht , dokumentiert damit nur , daß er sie nicht oder nicht mehr hat . Wir müssen schon auch nachdenken , w a r u m a u t o r i t ä t i n d e r k i r c h e i n s W a n k e n g e r ä t , vor allem dann sind wir zur Reflexion verpflichtet, wenn diese Einbuße bei durchaus gläubigen oder glaubenswilligen Menschen geschieht , die man eigentlich zu den Treuen rechnen muß .

1) Es sei zunächst unbestritten , daß es in der Kirche eine h e i l i g e A u t o r i t ä t g i b t , d . h . e i n e A u t o r i t ä t , die der "Heilige" schlechthin , Jesus christus , wollte. Aber wenn man von einer menschlichen Institution mit menschlichen Trägern das Wort "heilig"

aussagt , dann müßte man es mit einem Erschrecken tun . Denn wir sind uns alle bewußt, daß diese "Heiligkeit" keine Heiligsprechung der Autoritätsausübenden bedeutet . Und darum müßte man ängstlich alle Etablierung dieses "heilig " in Titeln , Anreden , Gesten und überzogenem Würdebewußtsein vermeiden . Es gibt eine rechtmäßige, heilige Autorität , aber sie kann durchaus recht mäßig und mäßig heilig sein . Eine nüchterne Erkundungsfahrt durch die Kirchengeschichte liefert genug Beispiele dafür . ("Weihrauch")

Das entspricht offenkundig dem , wie Christus die Autorität sieht . Er hat sie eingesetzt . Und er hat ihr Vollmachten gegeben, die n u r vom Heil der Menschen her bestimmt sind . Aber vielmehr als über die Vollmachten hat er über die Weise gesprochen , w i e sie in der kirche ausgeübt werden sollen . Die ständig latent oder offen vorhandene Bereitschaft der Jünger zum Rangstreit bot die Gelegenheit dazu . Und er hat am Gründonnerstag in einer Tatoffenbarung die die Wucht eines letzten Testaments hat , diese Weise noch einmal bekräftigt : In der Fußwaschung .

Die h e i l i g e Autorität der Kirche muß also von ihrem tiefsten Wesen her eine d i e n e n d e sein . . Das wird theoretisch niemand bestreiten . Aber mit der theoretischen Feststellung , man diene selbstverständlich nur dem Volke , haben im politischen Bereich auch Tyrannen um sich geworfen . Ich erinnere mich noch sehr gut an die Selbstdarstellung Hitlers . Eine dienende Autorität im Sinne Jesu Christi bringt praktische Konsequenzen . Sie muß den Stil der Vollmacht-Ausübung prägen .

Eine dienende Autorität ist-theologisch gesehen - immer eine v e r w e i s e n d e 'Autorität . Sie ist kein Selbstzweck und steht nicht für sich . Sie ist für den Herrn da und steht unter seinem Wort . Und die Wucht , die Verbindlichkeit kirchlicher Autorität korrespondiert mit der Nähe ihrer Botschaft oder ihrer Forderung zu Christus . Darum kann der Gegenstand der Infallibilität immer nur eine Wahrheit sein , die unmittelbar in der Offenbarung steht oder direkt in ihr begründet ist . Es widerspricht einer d i e n e n d e n Kirche , wenn alle Aussagen der Autorität praktisch gleich gewertet werden und die gleiche Zustimmung verlangen . In der vorkonziliaren scholastischen Theolôgiè war die hohe Kunst der Unterscheidung der

Wahrheiten nach ihrem theologischen Gewicht und ihrer Verbindlichkeit hochentwickelt. Es war eben wichtig, was die fidei sollemniter definitum, de fide definitum, de fide Divina, de fide catholica, theologice certum, sententia communis, sententia singularis usw. war. Heute ist man geneigt, diesen feinen "theologischen Takt" außer Acht zu lassen und sehr pauschal von "Lehre der Kirche" oder "authentischer Lehre" zu sprechen. "Authentisch" besagt, daß eine Lehre Äußerung des kirchlichen Lehramts ist. Aber "authentisch" ist nicht automatisch eine Qualitätsbezeichnung, sondern eine Herkunftsbezeichnung. Authentisch war auch die Hexenbulle. Der sorgfältige Umgang mit dem Gewicht der verkündeten Lehre wäre ein Signal für eine dienende, verweisende Autorität - und damit nicht ihre Auflösung, sondern ihre Stärkung. Eine dienende Autorität muß unbedingt den Eindruck hinterlassen, daß es ihren Ausübenden nur um den Herrn geht, um Seine Sache und Sein Wort, und nie um die "Kirche an sich". "Wer sich selbst ansieht, leuchtet nicht", hat Konfuzius gesagt.

Eine dienende Autorität muß eine **m o t i v i e r e n d e** Autorität sein. Das hat der Herr eindeutig unterstrichen: "Du aber stärke deine Brüder" oder der immer wieder in den Briefen auftauchende Gedanke des "Mutmachens" - die Heilige Schrift verfügt nicht über das sprachliche Repertoire moderner Psychologie, aber in Wirklichkeit treffen sich viele Erkenntnisse der seriösen pädagogischen Psychologie mit Erwartungen, die der Herr an die Autorität in seiner Kirche stellt. Nach wie vor ist dazu eines der eindruckvollsten Bücher die 8., gänzlich neugestaltete Auflage der "Erziehungspsychologie" von Tausch, Tausch. Hier geht es um die Autorität als **f ö r d e r l i c h e D i m e n s i o n**. Hier werden Haltungen auf Seiten des Lehrers und Erziehers akzentuiert wie Achtung, Echtheit, Wärme, Rücksichtnahme, Einfühlung, nicht-dirigierendes Verstehen. Und gleichzeitig wird empirisch nachgewiesen, daß die gegenteiligen Haltungen, die die sogenannte "autoritäre Autorität" kennzeichnen, wirkungslos, ja kontraproduktiv sind. Wenn ich an 30 Jahre Schule zurückdenke und an die Begegnung mit 1500 Schulklassen, dann finde ich das alles bestätigt. Wenn ich als Lehrer und Erzieher nicht motiviere, sondern nur Übereinstimmung, Loyalität und Gehorsam fordere, bleibe ich in Wirklichkeit erfolglos. Tausch bringt die empirischen Beweise dafür. Eine dienende Autorität - auch wenn sie und gerade wenn sie die ewigen Wahrheiten vertritt, muß die **H e r z e n** gewinnen, muß etwas von

1.3.1.23.99

8

ein Segelschiff in voller Fahrt gesehen, daß nicht eine leichte Schlagseite hatte. Ganz gerade steht es nur, wenn es in einer ruhigen Bucht vor sich hin dümpelt. Die Toleranzgrenze für das Lehramt ist dort erreicht, wo eindeutig die ewige Wahrheit beiseite geschoben wird und wo man das Kind mit dem Bade ausschüttet. Diese Frage - wann und wo soll die Autorität eingreifen - wird immer schwierig sein. Und nebenbei - wenn man eingreift, muß es menschlich geschehen, auch wenn man in der Sache fest bleiben muß.

Wenn ich darüber nachdenke, was das Bild der dienenden Autorität in der sozialen Struktur der Großkirche bedeutet, in ~~ih~~
~~xxx~~ Führung und Leitung von Pfarreien, Diözesen, Orden und Weltkirche - dann muß ich auf einen Begriff der christlichen Soziallehre zurückgreifen, der seit 100 Jahren die gesunde Struktur menschlicher Gemeinschaften kennzeichnet: Das Subsidiaritätsprinzip. Mit ihm ist keine Autorität in ihrer Macht und Bedeutung ausgehöhlt, aber es verhindert eben Lähmung, Entmündigung und Verlust des Verantwortungsbewußtseins. Die dienende Autorität hat als Grundstimmung und Grundhaltung das **V e r t r a u e n**. Die herrschende und diktatorische Autorität basiert auf der Grundhaltung des Mißtrauens und dem Wahn der Überallkontrolle und des ständigen Durchgriffs. Die dienende Autorität hat den letzten Grund ihre Gelassenheit im Vertrauen auf das **W a l t e n** des Geistes, der überall tätig ist und keine Einbahnen kennt. Die herrschende Autorität hat ihren psychologischen Background in der Angst vor den Mächten des Bösen.

Ich habe versucht, den Grundsatz der dienenden Autorität in einer gewissen Breite darzustellen. Ich gestehe, daß ich mich mit dieser Frage viele Jahre beschäftigt habe. Erstens bin ich selbst oft unsicher und zweitens haben mich 24 Jahre Lehrerbildung in diesem Problembereich hineingezwungen und drittens muß man Spannungs- und Entfremdungerscheinungen zwischen Basis und Hierarchie auf ihre Wurzeln hin und mit einer gewissen Bereitschaft zur Selbstkritik untersuchen und viertens ist mir bei vielen Fragen, in denen ich mich nicht ganz sicher fühle, immer ein Grundsatz der Erkenntnislehre des großen Kardinals und Theologen Henry Newman in Erinnerung geblieben. Er sagt einmal - in einer berührenden Bescheidenheit, daß wir Menschen kaum etwas in voller Klarheit und Durchsichtigkeit erfassen und begreifen können. Es bleibt uns immer ein Maß Unsicherheit, bis in den Glauben (allerdings auch bis in den nglauben) hinein.

von dem haben , "der alles an sich zieht " . Dienende Autorität wird als solche behutsam auftreten , erklärend , begründend , argumentierend dialogisch , die Gewissen bewegend , aber nicht vergewaltigend , nicht herrisch , rechthaberisch und arrogant. Auch wenn man rechtmäßige , heilige und moralische Autorität h a t , wird man sie gerade heute mit einem gewissen Understatement benützen , sozusagen von der Seite her an den Menschen herantreten , nicht von oben herunter. Darum setzt dienende Autorität eine gewisse Nähe zum Menschen voraus .

Einer wahrhaft dienenden Autorität kann niemals gleichgültig sein , ob sie bei dne zu Lehrenden und ^{zu}Führenden ein gewisses V e r - t r a u e n genießt . Christus hat sein Wesen als höchste Wahrheit - und Heils-Autorität in da sbild vom gutne Hirten eingebunden . Und da heißt es nun ausdrücklich in Johannes 10 : "Ich kenne die Meinen , und die Meinen kennen mich " . dieses "ginoskein " kennzeichnet nach Kittel ausdrücklich das V e r t r a u e n s v e r h ä l t n i s . Und nur dieses Vertrauensverhältnis holt die schafe in die gefolgschaft . Darum ist jedes kirchliche Autoritätsverständnis , das von diesem Vertrauensverhältnis nichts hält oder es bagatellisiert , auf einer falschen Bahn Man kann Vertrauen normalerweise nicht einfach einfordern , man kann es nur allmählich erwerben . Es muß eben im Austausch vertrauensbildender Maßnahmen wachsen . Auch wenn eine Autorität von Gott eingesetzt ist , muß der Träger Vertrauen als Mitgift haben . Das sagt einem ja der blanke Hausverstand , da muß ich noch gar nicht die Offenbarung bemühen . Wenn ich einen Direktor für eine kirchliche Schule suchen muß , werde ich mich beim Lehrkörper umhören , wem sie Vertrauen schenken , und dann werde ich seine persönlichen und fachlichen Qualitäten anschauen , seinen Glauben und seine Familie usw. - und dann ernenne ich ihn - und habe normalerweise 20 Jahre Ruhe . Unfehlbar sind auch diese Entscheidungen nicht , aber sie sind viel weniger fehlbar als menschen - und situationsferne Ernennungen ohne jede Rücksicht auf Vertrauen von unten . Leo I , der Große , Heiliger und Kirchenlehrer und kraftvoller Vertreter des Primatsgedankens , hat die Überzeugung des ersten Jahrtausends klar formuliert : "Bischof soll werden , wer das Vertrauen von Klerus und Volk besitzt ..." Und alle großen Heiligen und Ordensstifter von Benedikt über Franziskus , Dominikus , Bernhard Ignatius , Theresia von Avila bis herauf zu Charles de Foucauld waren

1.3.1.23.99

9

Aber trotzdem könnten wir - nach Newman - zu einer Sicherheit kommen , die genügt . wir sehen eine Wahrheit in einer "Wolke von Wahrscheinlichkeiten " . Und wenn diese Wolke von Wahrscheinlichkeiten in e i n e Richtung geht , können wir ziemlich sicher sein , auf dem Weg de rWahrheit zu sein .

Angewandt auf das Problem der Autorität in der kirche : Die entscheidende Wolken der Wahrscheinlichkeit ergeben sich aus der Offenbarung ,m dem Wort Gottes , dem Dogma , den Ergebnissen der seriösen Theologie und ihren grundlegenden Übereinstimmungen . Weiters aus den Erfahrungen und Der Lebenspraxis heiliger Menschen , Dazu kommt die Erfahrung und Weisheit der Völker (ich könnte zum Thema "Autorität" eine frappierende Sammlung aus chinesischer Philosophie einbringen) , die Erkenntnisse der Philosophie , und heute in einer derartigen frage der Humanwissenschaften , der Verhaltensforschung , der Psychologie , de rTiefenpsychologie , vor allem der pädagogische Psychologie , weiters de rSoziologie , die erfahrungen der Kirchengeschichte und die positiven und negativen Erfahrungen des eigenen Lebens Wenn sich diese Wolke der Wahrscheinlichkeiten rund um eine Vorstellung gruppiert , kann man sicher sein , daß man nicht ganz daneben liegt - wobei natürlich die lichtesten Wolken die der offenbarung sind .

Darum glaube ich daran , daß der Herr die dienende Autorität wollte, und daß eine Kirche mit einer dienenden Autorität zwar nicht alles recht machen kann - das kann man nie - aber daß sie die Glaubwürdigkeit hat und damit die Straßen in das Morgen legt .

1.3.1.23.99

5

wilden Demokratisierer" , wenn sie für ihre Gemeinschaften in den Regeln und konstitutionen immer die Wahl , d.h. eine gewisse Vertrauensbasis von unten als lebensnotwendig vorausgesetzt haben . Eine dienende Autorität wird immer von dieser Kombination von sendung und Vertrauen leben müssen . Hirten brauchen das Vertrauen , statthalter brauchen es nicht und haben es nie gebraucht . Ihre Autorität ist allerdings immer eine Säule ohne Sockel .

Eine dienende Autorität wird immer eine sein , die um ihre Grenzen weiß , auch um die Grenzen ihres Wissen . Das gilt auch für die kirchliche Lehrautorität , die die ewige Wahrheit durch die Zeiten trägt , und dies mit jener Versicherung des Herrn , die die Lehre von der Unfehlbarkeit begründet . Aber vergessen wir nicht , diese Garantie kreist um das Wesen der Heilsoffenbarung in Christus . Und selbst in diesem ureigensten Bereich gibt es in der Kirche jahrhundertelange Lernprozesse - man denke nur an das Wachstum des Erkenntnis vom Wesen der Schrift oder der Sakramente . In den Wahrheiten - wie sehr vielen sittlichen - die nicht unmittelbar aus der Offenbarung zu erkennen sind, gab und gibt es in der Kirche lange und manchmal schmerzliche , ja irgendwo beschämende Lernprozesse . 'Man denke nur an die Erkenntnis von Menschenrechten , die Grundsätze über den Umgang mit Gewalt, die Respektierung des Gewissens und die Haltungen wahrer Toleranz - das alles hat oft viele Umwege gebraucht. es gibt heute noch Katholiken , ja sogar katholische Intellektuelle (wenn auch nicht allzuviele) denen die Greuel der Christen gegen die Juden genau so wenig ausmachen wie manchem alten Nazi die Greuel von Auschwitz . Darum muß man auch im Rahmen der kirchlichen Autorität davon überzeugt sein , daß man als echt dienende Autorität immer eine l e r n e n d e sein muß . Daß man das Gold aus allen Bächen waschen muß , die durch die Welt fließen , auch aus den Bächen , die nicht in der Kirche entspringen . Die Weisheit des Alten Testaments stammt keineswegs nur aus Israel . Wieviel Einsicht , Verständnis und Wachstum an Liebe haben uns die Erkenntnisse von humanwissenschaften gebracht ! Natürlich muß man alles prüfen , aber lernbereit muß man auch sein . In der pädagogischen Psychologie ist erwiesen , daß ein Lehrer , der den Schülern selbst als ein Lerner gegenübertritt , eine viel größere Autorität hat , als einer der nur seine Überlegenheit und sein angebliches Alles-Besser-Wissen ausspielt .

Eine lernende und in der rechten Weise bescheidene Autorität ist gleichzeitig auch eine dialogfähige Autorität. Arroganz, verbunden mit einem guten Mundwerk, mag zwar bei irgendeinem Fernsehauftritt vielleicht zu reussieren - auf weite Sicht wird aber die echte Dialogfähigkeit entscheidend sein. Die Kirche kann die Arena geistiger Auseinandersetzung nicht meiden. Es müssen allerdings die Bedingungen für einen echten Dialog gegeben sein - und was diese Bedingungen betrifft, sind die meisten Fernsehsendungen nicht gerade weltmeisterverdächtig. Es ist aber interessant zu beobachten, daß eine sich auf das Wesen ihrer Botschaft besinnende, bescheidene, dienende und lernbereite Kirche ein unverrückbar hohes Ansehen genießt.

Die Haltung des Dienens schließt im Lehrbereich noch etwas ein: Das Bemühen um Sprache. Wenn das Traditionelle ein zu starkes Übergewicht bekommt, ist man geneigt, nur Konserven auszugeben. Die haben Abfülldatum und behördliche Genehmigung, aber man muß mit dem Blick auf die Entwicklung der menschlichen Sprache sagen. Auch Sprachkonserven haben ihr Ablaufdatum. Es kommt die Zeit, da sie niemand mehr abnimmt. Wenn das Sicherheitsbedürfnis in der Lehre so weit geht, daß man immer nur von höherer Autorität Gesagtes wiederholt, versinkt die Szene der Verkündigung in tödliche Langeweile. Man muß aber als Hausvater *Altes und Neues* aus dem Schatze hervorholen ... Und hier bestätigt sich wieder eine anthropologische Erkenntnis: In einer zu autoritären Schule, in einer zu autoritären Kirche stirbt das *Schöpferische* ... Die Psychologie der Kreativität steht letztlich vor einem bis heute Geheimnisvollen Vorgang. Aber eines ist sicher: Kreativität braucht einen gewissen Raum von Freiheit, Nicht-Gegängeltsein und allgemeiner Akzeptanz zu ihrem Gedeihen. Wir brauchen aber gerade für die Verkündigung schöpferische Initiativen, ansprechende Formulierungen, lebendige Sprache, Sprache von Heute - ohne die Aufgabe des Alten Wahren. Eine Lehrautorität, die über die Köpfe weg redet, ist keine Dienerin des Heils. Das gilt auch für die Theologie, die manchmal eine Sprache spricht, die an die Episode von dem großen Professor erinnert, der nach seinem Tod vor den lieben Gott kam, der ihn freundlich aufnahm und zu ihm sagte: Du hast großartig über mich geschrieben - manches habe ich selber nicht verstanden"

Vielleicht wird sich mancher denken - ja was ist dann bei dieser Art von Autorität, die unter dem Zeichen des Dienens steht, mit dem doch manchmal notwendigen harten Einsatz in der Lehre? Muß dieser Stil nicht notwendig zu einem Laissez-faire in der Kirche werden, zum Wildwuchs und zur großen Verunsicherung? Ist da die theologische Ampel immer auf Grün, leuchtet gar nie ein Rot auf? Keineswegs, auch die dienende Autorität muß eine wachsame sein. (wie ich vor Jahren das Programm der Internationalen KAJ in die Hand bekommen, in dem auf 30 Seiten das Wort "Religion" oder "Glaube" gar nicht mehr vorkam, habe ich keine Hemmung gehabt, diese Organisation in der Diözese aufzulösen und eine neue zu machen. Denn hier geht es um die Substanz des Christlichen. Und ich bereue es nicht, einen sehr kritischen Theologen in als referenten in der Lehrerbildung auszubooten - lange bevor die Auseinandersetzung über ihn aufflammte - nicht deshalb, weil er kritisch war oder weil er nicht in manchem Recht hatte, sondern weil er die Auferstehung Jesu leugnete und rein psychologisierend aushöhlte. Und ich bin den anthropologischen Forschungen dankbar, daß sie uns helfen, in der Frage der Verantwortlichkeit im homosexuellen Bereich mit dem Urteil vorsichtiger zu sein - aber da schießt nicht, daß ich die Sache selbst eben nur als eine andere Form von Sexualität beurteile, völlig wertfrei und von der Kirche vorurteilslos abzusegnen. Das nicht, denn ein Jahrtausend Überlieferung der Schrift spricht anders. Weil wir bei unzähligen Selbstmördern eine bedeutende Herabminderung der Verantwortlichkeit annehmen, heißt das nicht, daß wir den Selbstmord bejahen. Und weil es Kleptomane gibt, ist das zwar für sie der Diebstahl keine Sünde, aber deswegen ist das Stehlen nicht erlaubt. Ich bilde mir nicht ein, immer die richtigen Entscheidungen für das Haltesignal zu treffen. Aber eins ist auch sicher: Wenn man es vorsichtiger handhabt, wird man im Ernstfall von Ernstzunehmenden ernster genommen werden.)

Die kirchliche Autorität wird um das Wächteramt nie herumkommen. Es gehört auch zum großen Dienen. Aber die Behutsamkeit hat Christus schon gegenüber den allzu eifrigen Jättern eingemahnt. Sie reißen den Weizen mit dem Unkraut aus. Es muß auch deshalb eine gewisse Vorsicht geben, weil die eine oder andere Übertreibung oder Überakzentuierung nicht ganz zu vermeiden ist. Es gibt keinen Fortschritt in Werterkenntnissen ohne gewisse Überakzentuierungen. Franziskus hat die Armut so radikal verlangt, daß sie praktisch nicht durchführbar war. Die Befreiungstheologie hat gewisse Seiten der sozialen Verpflichtung aus ihrer Situation heraus überakzentuiert - die Friedensbewegung auch. Aber ist es nicht so, daß in demselben Augenblick, in dem eine Bahn ihre Richtung ändert, ein Gleis überhöht sein muß? Und wer hat schon einmal